

Wintermärchen mit einem Hoffnungsfunken

Laienspielgruppe Dittmannsdorf/Witzschdorf gestaltet Weihnachtsfeier in Witzschdorfer Kirche mit einem selbst geschriebenen Stück

VON DIRK TRAUTMANN

Witzschdorf. Heiligabend in der Witzschdorfer Kirche. Wer einen guten Platz haben wollte, musste schon rechtzeitig da sein, denn die kleine Kirche war schon lange vor Beginn der Weihnachtsfeier 22 Uhr bis auf den letzten Platz gefüllt. Zum zwölften Mal hat die Laienspielgruppe Dittmannsdorf/Witzschdorf den Abend gestaltet, wieder mit einem selbst geschriebenen Stück, und doch war vieles anders.

Heikle Themen haben die Jugendlichen auch in den vergangenen Jahren angepackt; so wurde beispielsweise der Krieg in Jugoslawien thematisiert. „Ein deutsches Wintermärchen“ stand diesmal auf dem Programm, doch das war keine Fortsetzung des „deutschen Sommermärchens“ um die Fußball-Weltmeisterschaft. Das Stück zeigte das Böse, die Fratze in der Gesellschaft mit Namen Fremdenfeindlichkeit, Ausländerhass und Rechtsradikalismus. „Uns macht besonders betroffen, dass Ausländerfeindlichkeit in Worten und Taten oft einfach hingenommen wird“, sagte Torsten Wohmann, der gemeinsam mit seinem Bruder Nils das Stück geschrieben hat, zu den Beweggründen, dieses Thema aufzunehmen.

Im Stück erzählt ein Nachrich-



„Ein deutsches Wintermärchen“ Heiligabend in der Witzschdorfer Kirche: Szene mit Franziska Köbsch als Opfer sowie Kay Schiebold (M.) und Torsten Wohmann als Kriminalbeamte.

-FOTO: HENORIK JATTKKE

tensprecher von den Weihnachtsmärkten und den sonntags geöffneten Geschäften. Da bekommt er einen Zettel gereicht: „Vor zwei Stunden kam es an einer U-Bahnhalte-

stelle im Stadtzentrum zu einem gewalttätigen Übergriff auf eine ausländische Mitbürgerin. Diese wurde zunächst von mehreren Jugendlichen ...“ Das Opfer übernimmt:

„... verbal attackiert“. Was dann folgt, ist harte Kost, selbst für das Stammpublikum der Witzschdorfer Weihnachtsfeier. Die Frau berichtet über den Angriff der Jugendli-

chen. Wie sie beschimpft und gestoßen wurde, wie Passanten teilnahmslos zuschauen und wie sie in den Bauch getreten wird. Dann schreit sie: „Mein Kind, hör auf, ihr bringt mein Kind um!“

Zwei Ermittler bearbeiten den Fall, vernehmen den Täter, Hintermänner und Zeugen, es ist Heiligabend, auch im Stück. Der Täter ist ein junges Bürschchen, streng geschneitelt und mit Springerstiefeln. Der Hintermann, der Betreiber des Jugendclubs „88“ schwafelt von „volksnah praktizierter Geschichtsforschung“, der Täter wird schon genauer, spricht von den „Ausländern, die anständigen Deutschen die Arbeitsplätze wegnehmen“. Zeugen werden vernommen, die entweder nichts gesehen, Angst vor einer Aussage haben oder die Täter in Schutz nehmen. Die Ermittler packt die Wut, sie müssen sich zurücknehmen. Dann folgt eine Traumsequenz, ein Krippenspiel. Die Zeugen sind die Hirten, Täter, Hintermann und Vater des Täters die drei Könige. Aus der kurzen Harmonie folgt die Demaskierung: Der Täter stößt die Krippe um und verprügelt Maria. Doch einen Ausweg zeigt das Stück am Ende und lässt die Besucher auf ein Fünkchen Menschlichkeit hoffen: Ein Ermittler lädt das Opfer ein, Heiligabend bei ihm zu verbringen.